

Kölbl, B. Ziegler, Stammnitz, Merkel, Stritt, Stork, Krebs, Thoma, Hagenbuch, Enge, Lamey, Karl Mayer, Bihler, H. Schweitzer (Assessor), H. Schweitzer (Conservator), Schlang und Wingenroth. Es trat der Vater Schauinsland (dargestellt von Assessor Schweitzer mit zwei Gnomen auf und hielt eine längere gereimte Ansprache (verfaßt von Gaubrueder Lamey) und verlas die einzelnen Wappenverse. Die Gnomen hatten die Wappen in ihren Kutten. Die Feier fand ungetheilten Beifall und hatte die Malerei der Wappen Gaubrueder Stritt in schönster Weise ausgeführt.“

Die Fahne geht schon seit 1914 nicht mehr mit zur Beerdigung ordentlicher Mitglieder. So wurde am 14. August beschlossen<sup>25a</sup>. Üblich blieb die Niederlegung eines Kranzes mit schwarzgelber Schleife.

Öffentlich trat der Verein bei seinen Stiftungsfesten auf, besonders aus Anlaß seiner Jubiläumsfeiern. Vom Jahre 1885 wird sogar von einer „hochwillkommenen Veranlassung an die Öffentlichkeit zu treten“, berichtet<sup>26</sup>. „Zum Empfange des Erbgroßherzogs Friedrich und seiner Gemahlin Hilde. „Am eigentlichen Tage des Einzugs, am 7. Dezember 1885, stellte der Schausinslandverein die trefflich kostümierte und bewaffnete Landsknechtswache am mittelalterlichen Festthore. Den gleichen Dienst versah dieses abenteuerliche, aber stylgerechte Häuflein in der Kunst- und Festhalle. Bei den am 8. Dezember im Theater vorgeführten lebenden Bildern aus der Geschichte der Stadt Freiburg hatte der Verein die Darstellung des Heldentodes Martin Malterers in der Schlacht bei Sempach übernommen. So hat der Verein, seinen Satzungen entsprechend, seiner engeren Heimath Freiburg willfährig zur Verfügung gestanden und fand dafür lohnende Anerkennung.“ — Wer das Kneipbuch je gesehen hat, denkt bei diesem lebenden Bild an eine Zeichnung, die sich unter denen von 1874 findet: Martin Malterer und sein gefallener Herr: jeder Freiburger wird sich an das Denkmal an der Schwabentorbrücke versetzt fühlen. Stammt die Idee zu diesem Denkmal aus dem Kreise der Gaubrüder des Schauinsland-Vereins?

Als Hauptaufgabe betrachtete der Verein aber wohl von jeher seine *Zeitschrift*. Das Inhaltsverzeichnis der Jahrläufe 1 (1873) bis 69 (1950)<sup>27</sup> nennt Namen und Themen in eindrucksvoller Fülle. Indessen änderte sich im Laufe der Zeit die Arbeitsweise. 1873/74 „wurden auf ungefähr 20 bis 25 kleineren und größeren zu diesem Zweck auf eigene Kasse unternommenen Excursionen 150 Originalzeichnungen angefertigt, wovon nicht ganz 1/4 in diesem (ersten) Jahrgang Verwendung fand“<sup>28</sup>. Vielfach gab das Bild Anlaß zu einem Aufsatz, wie bei den Berichten über Burgen, Klöster und Städte. Man zeichnete und erklärte. So sind auch wohl O. v. E(isengrein)s Bericht über die blutige Kirchweih in Ebringen und Diaconus Maurers Aufsatz über „Reste altdeutscher Frühlingsfeierlichkeiten im Breisgau“<sup>29</sup> entstanden: im Verhältnis zwischen Bild und Text ist hier der Text Illustration. Die Zeichnung von den drei Kreuzen am Eingang von Ebringen, und F. Lederles sehr lebendige bildliche Darstellung des Scheibenschlagens bedurften für die Publikation eines Textes, der das Bild nicht nur erklärte, sondern ihm auch einen breiten und für sich wieder ausgeschmückten Rahmen gab. — Anders ist es natürlich bei den Sagen: sie werden in der Regel aus der Literatur übernommen und mit einem phantasie-

<sup>25a</sup> Ebd. IV, S. 99. Schleife u. a. S. 24.

<sup>26</sup> Jahresbericht im Jahrl. 12 (1885).

<sup>27</sup> Im Jahrl. 70 (1952).

<sup>28</sup> Jahresbericht 1873/74 im Jahrl. 1.

<sup>29</sup> Jahrg. 5, 1876, 77 ff. und 21 ff.